

Werbelokomotive und Vorbild

Musik Das Deutsche Harmonikamuseum eröffnet am kommenden Freitag eine Sonderausstellung mit dem Titel „Wer musiziert hat mehr vom Leben – Die Akkordeonbewegung“. Dabei steht Hermann Schittenhelm im Fokus.

Wer musiziert hat mehr vom Leben“: Diesen Slogan nutzte die Matthias Hohner AG in den Jahren um 1930. „Wer Hohner spielt greift nie daneben“ wurde in Spielerkreisen spöttisch ergänzt.

Tatsächlich entwickelte sich gegen Ende der 1920er-Jahre die bereits vorhandene Beliebtheit des Handharmonikaspiels in der Gruppe zu einem Massenphänomen, zunächst in der Schweiz und im Südwesten Deutschlands, dann aber – von der Hohner-Propaganda mächtig befeuert – auch weit darüber hinaus. Die Euphorie hielt Jahrzehnte lang an und hatte einen Namen: Hermann Schittenhelm, geboren im Jahr 1893, gestorben 1979. Am 10. September 2018 wäre der in Boll bei Oberndorf aufgewachsene Vollblutmusiker 125 Jahre alt geworden. Dieses Jubiläum bietet für Museumsleiter Martin Häffner den Anlass, die rund 100-jährige Orchesterbewegung näher zu beleuchten.

Galionsfigur Schittenhelm

Bisher ungehobene Schätze – aus dem Nachlass Schittenhelms und aus dem Fotoarchiv des Muse-



Hermann Schittenhelm – „der deutsche Meisterspieler“, wie es auf dieser Postkarte heißt.



Das Schittenhelm-Orchester in den 50er-Jahren. Nicht alle der damaligen Musiker konnten von der Museumsleitung identifiziert werden. Daher bittet Martin Häffner um Hinweise aus der Bevölkerung. Fotos: Privat

Wer kennt die Abgebildeten auf dem Foto? Museum bittet um Hinweise

Trossingen. Nachdem der Aufruf zur Identifikation der Trossinger Akkordeon Stadtjugendmeister von einst ein voller Erfolg war, hat das Harmonikamuseum im Hinblick auf seine neue Sonderausstellung nochmals Personenfragen: Aus den 1950er-Jahren existiert die hier abgebildete schöne Aufnahme des be-

rühmten „Schittenhelm-Orchesters“, damals noch rein aus Werksangehörigen bestehend. Etwa die Hälfte der 20 um den Dirigenten gruppierten Personen sind eindeutig identifizierbar: So in der vorderen Reihe (von links) Karl Hämmerle, Wilhelm Messner, Karin Auwärter, Ernst Kohler und (Zweiter von rechts) Paul

Schmid; in der mittleren Reihe Walter Haller (links außen), Hans-Joachim Wernecke (Dritter von links) und Eberhart Pelz (Zweiter rechts); in der oberen Reihe Gerd Nester (Dritter). Alle anderen abgebildeten Akkordeonisten sind unbekannt oder zumindest nicht eindeutig identifizierbar. Museumsleiter Martin Häffner

freut sich über alle Hinweise, die bei der Komplettierung der Namensliste helfen. Einfach baldmöglichst kurz anrufen: 07425/21623. Die Ausstellung „Wer musiziert hat mehr vom Leben – Die Akkordeon-Orchesterbewegung“ wird dann ab 18. Mai zu den üblichen Öffnungszeiten des Museums zu sehen sein. *eb*

ums – werden in der Sonderausstellung erstmals präsentiert. Sie untermauern die Rolle des höchst populären Meisterspielers Schittenhelm als Galionsfigur einer Massenbewegung mit Tausenden von Orchestern. „Als Virtuose, Gründer und Dirigent des Hohner Orchesters 1927 überstrahlte der volkstümliche Schwarzwälder die besten Jahrzehnte der Orchesterbewegung“,

so Häffner in der Ankündigung für die Sonderausstellung. Er und sein „Schittenhelm-Orchester“ seien Werbelokomotive und Vorbild für viele gewesen.

Hermann Schittenhelm, Dirigent von 1927 bis 1967, war ohne Zweifel das Urgestein der Harmonika und eine Vaterfigur für alle, die sich der Volksmusik auf der Harmonika und dem späteren Akkordeon verschrieben

hatten. In einer Art unerschütterlicher Naivität des musikalischen Empfindens, mit unfehlbarem Instinkt für den „richtigen“ Klang seines Instruments, als Meisterspieler mit dem Charisma eines heutigen Popstars in seinen Konzerten umjubelt, gründete er aus der Keimzelle seines „Schittenhelm-Quintetts“ das heutige Hohner-Akkordeon-Orchester 1927. Er prägte in über

Filmdokumentation macht die 9. Sinfonie sichtbar

Kino Nach der Vorführung von „Dancing Beethoven“ tauschte sich Cornelia Widmer, Diplom-Choreografin, Tanzpädagogin und Tanztherapeutin mit dem Publikum aus.

Trossingen. Zahlreiche Cineasten waren zur Veranstaltung „Dancing Beethoven“ in den Linden-saal gekommen, um bei der außergewöhnlichen Filmdokumentation einen Blick hinter die Kulissen des weltberühmten Béjart Ballet Lausanne zu werfen, das gemeinsam mit dem Tokyo Ballet und dem Israel Philharmonie Orchestra unter der Leitung von Zubin Mehta Beethovens 9. Sinfonie „sichtbar“ machte.

Beim Ballett sehe man nur das schöne „die Fassade“, meinte die Vorsitzende des Kommunalen Kinos Trossingen, Anke Weier. Die Regisseurin Arantxa Aguirre habe aber auf feine, dezente und respektvolle Art hinter den Vorhang der Arbeiten schauen dürfen „und die Nähe zu den Tänzern und den Choreografen er-

halten“. Neun Monate Drehzeit, gegliedert in die vier Jahreszeiten – Winter in Lausanne, Frühling in Tokio, Sommer in Lausanne und Herbst in Tokio – beschreiben facettenreich, wie sich das französische Béjart Ballett Lausanne, The Tokyo Ballett und das Philharmonie-Orchester aus Israel sich rund um Beethovens 9. Sinfonie und „Freude schöner Götterfunken“ zu einem großen Kultur-, Kunst- und Klangkörper zusammenschließen.

Auf die Frage von Schauspielerinnen Malya Roman, die den Akteuren hinter die Kulissen gefolgt ist „Wann empfinden Sie Freude?“ war die Antwort eines Tänzers „Wenn ich tanze“. Dass in den neun Monaten der Vorbereitung nicht immer alles rund läuft und immer wieder improvi-

siert werden muss, zeigte die nicht geplante Schwangerschaft einer Tänzerin, oder auch der bei den Proben verstauchte Knöchel einer anderen Akteurin.

Nicht einfach entwickelten sich die Proben mit den Statisten, Menschen der verschiedensten Rassen. Doch am Ende präsentierten Menschen der unterschiedlichsten Nationalitäten und Kulturen gemeinsam eines der atemberaubendsten Tanzstücke des 20. Jahrhunderts und der Leiter des Philharmonie-Orchesters Israel.

Cornelia Widmer, Diplom-Choreografin, Tanzpädagogin und Tanztherapeutin aus Schwenningen erklärte, dass es sich bei Beethovens 9. Sinfonie um ein Stück handle, an das sich nur wenige wagen. „Ich hätte



Anke Weier (rechts) und Cornelia Widmer, Diplom-Choreografin, Tanzpädagogin und Tanztherapeutin aus Schwenningen.

Foto: Ingrid Kohler

Manschetten es so darzustellen.“ Es sei schön wie die Künstler der verschiedensten Nationen zusammengearbeitet haben. „Ein Wagnis, das wunderbar gelungen ist.“ Ein solches Stück könne man nicht nur mit Technik tanzen, sondern nur mit viel Herzblut über die Bühne zu bringen.

Auch die politische Seite habe der Film eingefangen. „Aber auch die Grenzen, wie die blutenden verklebten Füße der Tänzerin.“ Auch das kenne sie nur zu gut. „Doch man tanzt einfach weiter.“ Sie habe den berühmten Maurice Béjart einmal in Stuttgarter Ballett live erleben dürfen. „Er hatte diese wunderbaren stahlblauen Augen, er war eine beeindruckende Persönlichkeit und er hatte etwas Magisches, aber auch etwas Mysteriöses.“ *iko*

Stadtgespräch

Zur Vorstellung des Kommunalen Kinos von „Dancing Beethoven“ ist **Sieglinde Köhler** gekommen und hat am Ende die anwesende Diplom-Choreografin Cornelia Widmer mit einem Programmheft überrascht. „Anfang des Jahres 1959 habe ich den berühmten Tänzer und Choreograf Maurice Béjart im Titania-Palast in Berlin persönlich erlebt.“ Sieglinde Köhler ist erst im Jahr 1998 nach Trossingen gekommen, aber „die Programmhefte von damals sind mit umgezogen“. Die Wahlrossingerin besucht auch heute noch gerne Ballettveranstaltungen, vor allem mit klassischem Ballett. Die Begegnung mit dem legendären Maurice Béjart vor fast sechs Jahrzehnten zählte aber zu ihren Highlights. Seither ist sie von dem Mann „und seinem Blick mit den stahlblauen Augen“, von denen bereits zuvor Cornelia Widmer erzählte, die ihn vor vielen Jahren in Stuttgart gesehen hatte, begeistert. Der Begründer des weltberühmten Béjart Ballet Lausanne ist im Jahr 2007 80-jährig verstorben.

Der Wandel der Szene

Die Ausstellung behandelt jedoch nicht nur die langen Blütezeiten, sondern auch den Wandel der Szene seit dem Ende des Massenphänomens Akkordeon-Orchester. Vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten, speziell seit der Jahrtausendwende, geändert. Die Orchesterszene lebt, ist aber nach und nach kleiner geworden. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts wurde sie von der Firma Hohner stark dominiert.

Unabhängig geworden, behauptet sich der Deutscher-Harmonikaverband als zweitgrößter Laienmusikverband in Deutschland bestens und entfaltet im 21. Jahrhundert neue Initiativen. *ng*

Jubiläumsprogramm

Das Deutsche Harmonikamuseum, Hohnerstraße 4/1 (Bau V), Trossingen ist geöffnet von Dienstag bis Freitag sowie Sonn- und Feiertage 13.30 bis 17 Uhr; Pfingstmontag, 21. Mai, 11 bis 17 Uhr; Kaffeebewirtung mit Live-Musik. Am Samstag, 16. Juni, 20 Uhr, findet ein Bandoneonkonzert mit Alfonso Covarrubias, Chile, statt. Am Sonntag, 23. September, findet von 11 bis 18 Uhr das Museumsfest mit der Überschrift „125 Jahre Hermann Schittenhelm“ mit Live-Musik und Sonderaus-schank der Hirsch-Brauerei Flözlingen, Rolf Schittenhelm, „225 Jahre Brauerei“. Infos hierzu und zu weiteren Rahmenveranstaltungen: www.harmonika-museum.de Telefon 07425/21623



Große Béjart-Bewunderin: Sieglinde Köhler.

Als **René Schuh**, Direktor der Bundesakademie, am Mittwochabend die Besucher in den Konzertsaal strömen sah, war der doch verwundert angesichts der hohen Zahl Nachschwärmer, die auch die letzte Station der langen Nacht der Trossinger Konzertsäle mitnehmen wollten. Sein Vorschlag, bei der nächsten Auflage Preise für langes Durchhaltevermögen zu verteilen, dürfte allerdings schwer zu verwirklichen sein. Bereits zur Premiere hätte der erste Platz fast 200 Mal verteilt werden können. Zudem muss angesichts der Güte des Programms gesagt werden, dass es eigentlich gar nicht so heldenhaft war, die lange Nacht tatsächlich bis zum Ende mitzuerleben. *mas*



Regte scherzhaft einen neuen Preis an: René Schuh, Direktor der Bundesakademie.

Veranstaltungen

Hera Lind im Konzerthaus

Trossingen. Bestseller-Autorin Hera Lind liest am Sonntag, 13. Mai, 16 Uhr, im Konzerthaus aus ihrem Buch „Hinter den Türen“. Kaffee und Kuchen gibt es zur Öffnung bereits um 15 Uhr. Die Tickets gibt es zum Preis von zehn Euro an allen Vorverkaufsstellen der Region (Trossingen: Tabak-Spehn 07425/6524 und Bürgerbüro 07425/250); Informationen unter www.trossingen.de. *eb*



Hera Lind gastiert am Sonntag, 13. Mai, im Trossinger Konzerthaus.

Chorkonzert in St. Theresia

Trossingen. Unter dem Titel „Te Deum laudamus“ (Dich, Gott, loben wir) gastiert der Landesjugendchor Baden-Württemberg in der Kirche St. Theresia Trossingen. 70 junge Sängerinnen und Sänger aus dem ganzen Bundesland bringen am Freitag, 25. Mai, 19.30 Uhr, die Ergebnisse ihrer Intensivprobenwoche zu Gehör. Unter Leitung des Stuttgarter Chorleitungsprofessors Denis Rouger erklingen zunächst einige Kostbarkeiten aus dem französischen Repertoire, Werke von Goudimel, Dubois und Gélineau sowie zwei Eigenkompositionen

des Dirigenten Rouger. Im zweiten Teil singt der Landesjugendchor dann das „Te Deum“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Bei diesem Werk für achtstimmigen Chor sind auch einige Solisten aus den Reihen des Chores zu hören. Der Münsterorganist der Insel Reichenau, Roland Uhl, begleitet am Orgelpositiv. Trotz Sperrung der großen Orgel gibt es zwischen den Chorblöcken weitere Orgelmusik: Uhl wird auf der kleinen Chororgel das Magnificat von Jean Titelouze spielen. Der Eintritt ist frei – Spenden am Ausgang werden erbeten. *eb*



Der Landesjugendchor Baden-Württemberg gastiert am Freitag, 25. Mai, in Trossingen. Foto: Privat